

Teil I: Arbeits- und Lebenswelten im Wandel – die Attraktivität des Temporären

Die Attraktivität des Temporären und ihre Bedeutung für die Regionalentwicklung

Harald Pechlaner & Elisa Innerhofer

1. Einleitung

Wohin bewegen sich die gesellschaftlichen Verhaltensweisen, Prinzipien und Werte, die das Leben, Arbeiten und Wirtschaften der Gesellschaften in den Industrieländern seit der Mitte des letzten Jahrhunderts geprägt haben?

Gesellschaftlicher Wandel und Veränderungen vollziehen sich in den verschiedensten Teilbereichen der Gesellschaft, häufig im Verborgenen und mit unterschiedlichen Dynamiken. Diese nachhaltigen Veränderungen betreffen Teilbereiche wie das Arbeitsleben, das Familienleben, die Kunst, das Bildungssystem, Strukturen des Handels, der Politik sowie der Technologie. Von einer Phase des intensiven gesellschaftlichen Wandels kann gewiss für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gesprochen werden. Dieser Wandel zeigt sich auf ökonomischer, ökologischer und sozialer Ebene z. B. durch die in den 1960er Jahren einsetzende Bildungsexpansion, durch die Studentenbewegungen und die Entstehung der »Grünen«, durch die demographische Entwicklung und die Alterung der Gesellschaft, durch die über Digitalisierung und Internet vorangetriebene kommunikative Vernetzung, durch die zunehmende Sensibilität für die Fragen des sogenannten Klimawandels und die Festigung der Europäischen Union (Schimank, 2012). Diese Veränderungen vollziehen sich gleichzeitig, stehen vielfach in komplexen Wechselwirkungen zueinander und haben eine gewisse Dynamik und Geschwindigkeit. Die gefühlt zunehmende Beschleunigung des Wandels aller Lebensbereiche und die wachsende Veränderungsgeschwindigkeit sind zu einem wesentlichen Charakteristikum der Gegenwartsgesellschaft geworden (Preyer, 2008). Diese Entwicklungen stellen breite Gesellschaftsschichten vor die Herausforderung, hierfür geeignete Konzepte und Modelle für die Art und Weise, wie die Gesellschaft in Zukunft lebt und wirtschaftet, zu entwickeln. Es geht nicht darum, diese Entwicklungen aufzuhalten, sondern zu gestalten und zu steuern (u. a. Benedikter & Siepmann, 2015). Wie also müssen Systeme und Strukturen der Politik, der Wirtschaft, sozialer Bereiche aber auch spezifischer Branchen, wie beispielsweise des Tourismus, gestaltet werden, um mit diesen Veränderungen umzugehen?

Der vorliegende Band greift temporäre Konzepte und Modelle als Gestaltungsinstrumente für veränderte Lebenswirklichkeiten und Gegenwartsbedingungen auf. Die gesellschaftlichen Veränderungen und Verschiebungen verlangen nach neuen Denkanätzen, deren Neuigkeitsgrad vor allem in ökologischen und sozialen Aspekten zu finden ist. Die Nachfrage nach ökologisch und sozial verträglichen, also fairen, gesunden und biologischen Produkten steigt. Sharing Economy oder Green Economy sind Themen der

Gegenwart mit Potential für relevante Entwicklungen in nächster Zukunft und spiegeln den gesellschaftlichen Wertewandel in Teilen wieder. Temporäre Konzepte verstehen sich in diesem Kontext als ein Instrument zur Gestaltung der gesellschaftlichen Transformation.

2. Die Gesellschaft im Umbruch

Eine bedeutende Veränderung, welche die postmoderne Gegenwartsgesellschaft kennzeichnet und die Transformation aller Lebensbereiche beeinflusst, zeigt sich in der Arbeitswelt durch die Entgrenzung und Subjektivierung der Erwerbsarbeit. Neben klassischen Erwerbsbiographien mit geregelten Arbeitszeiten, fixen Arbeitsorten und »einem« lebenslangen Beruf treten neue Arbeitsrealitäten zeitlicher, räumlicher und rechtlicher Entgrenzung (Schöneberger, 2007; Moldaschl & Voß, 2003). Die zeitliche Entgrenzung bezieht sich dabei auf die Flexibilisierung der Arbeitszeiten, während die räumliche Entgrenzung im Wesentlichen Arbeitsmodelle außerhalb des Büros und Betriebes, wie z.B. Heimarbeit, meint. Die rechtliche Entgrenzung verweist auf die Verbreitung befristeter Verträge. Durch die Entgrenzung verlieren beispielsweise unbefristete Beschäftigungsverhältnisse und Tarifverträge an Relevanz und immer mehr Erwerbstätige arbeiten in befristeten oder temporären Arbeitsverhältnissen (Voß, 1998). Bruch, Block & Färber (2016) konkretisieren sechs neue Arbeitsformen als die Elemente der neuen Arbeitswelt. Sie beziehen sich dabei auf die flexiblen Arbeitszeiten, das Homeoffice, das Desksharing, die individualisierte Arbeit, das virtuelle sowie das fluide Team. Über flexible Arbeitszeiten kann der Arbeitnehmer sein Arbeitspensum individuell anpassen, durch das Homeoffice können Arbeitnehmer von zuhause aus arbeiten und durch das Desksharing kann der Unternehmer Arbeitsplatzkosten reduzieren und den Ideenaustausch sowie die Teamarbeit fördern. Die individualisierte Arbeit gibt dem Arbeitnehmer mehr Handlungsspielraum und ermöglicht eine Ausgestaltung des Arbeitsverhältnisses zugeschnitten auf seine Bedürfnisse. Das virtuelle Team ermöglicht die Arbeit an einem gemeinsamen Projekt dezentral und flexibel, während fluide Teams sich durch die wechselnde personelle Zusammensetzung auszeichnen und dadurch in einer bestimmten Zusammensetzung oft nur kurze Zeit bestehen. Die mit der Entgrenzung der Erwerbsarbeit einhergehende Subjektivierung derselben macht das Einbringen von Subjektpotentialen in den Arbeitsprozess in höherem Maße erforderlich. Die Subjektivierung von Arbeit wird insbesondere in den wissensbasierten Tätigkeitsfeldern und in den personenbezogenen Dienstleistungen erforscht, da in diesen Bereichen ein hohes Maß an Emotionsarbeit erfolgt und dies außerfachliche Fähigkeiten, wie Belastbarkeit und Gefühlsregulierung, welche auf die gesamte Person zugreifen, erfordert (Langfeldt, 2013). Individualität wird allerdings nicht nur in der Erwerbsarbeit hergestellt. Von Individualisierungsprozessen gekennzeichnet sind über die Erwerbsarbeit hinaus weitere Lebensbereiche. Individualisierung meint den Entwicklungsprozess des Individuums von der Fremd- zur Selbstbestimmung (Ewinger et al., 2016), was auch klassische gesellschaftliche Grundmuster, wie die Familie und das Zusammenleben als Kernfamilie, angreift. Der Drang zur selbstbestimmten Lebensführung sowie zu einer

individuellen Identitätsfindung hat eine Pluralisierung von Lebensstilen und Identitäten zur Folge (Ewing et al., 2016; Beck & Beck-Gernsheim, 1994).

Die durch die Individualisierung und Entgrenzung der Erwerbsarbeit (insbesondere die räumliche) entstehenden neuen Realitäten haben Einfluss auf weitere Lebensbereiche, wie z. B. auf das Wohnen. Die Haushaltsgrößen schrumpfen und es verbreiten sich, ob freiwillig oder unfreiwillig, Formen des Alleinwohnens. Die beruflich bedingte Mobilität und damit die räumliche Flexibilität, das Single-Dasein und die steigende Anzahl von Menschen mit mehreren Wohnsitzen verändern die Anforderung an Größe und Ausstattung der Wohnung. Die Verhaltensweisen und Bedürfnisse der Alleinwohner verändern auch die Infrastrukturen in den Städten und Dörfern (Oberhuber, 2011) und erfordern die Weiterentwicklung der bisher bekannten klassischen Wohn- und Arbeitssituationen.

Aus der Perspektive der Stadt- und Regionalentwicklung gilt in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit einem weiteren Phänomen dieses Strukturwandels, der zunehmenden Urbanisierung. Der Strukturwandel hat Auswirkungen darauf, wie und wo Menschen in Zukunft leben, ihre Arbeit verrichten und ihre sozialen Kontakte pflegen. Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt heute in Städten und immer mehr Menschen ziehen vom Land in die Stadt.¹ Dies nicht zuletzt deshalb, weil die Städte der Gegenwart keine reinen Industriezentren mehr sind, sondern sich zu Lebens- und Kultur-Hotspots entwickeln, die vielfältig, vernetzt, lebenswert und auch »grüner« sind als in der Vergangenheit (Seitz & Papasabbas, 2015). Für die ländlichen und peripheren Räume führt diese Abwanderung und Landflucht zu wachsenden Entwicklungsproblemen (Innerhofer & Pechlaner, 2017). Dörfliche Siedlungsstrukturen auf dem Land stehen in enger Verbindung zu den Erwerbsarbeitsplätzen im ländlichen Raum, welche jedoch in dieser Form im Laufe des 20. Jahrhunderts zunehmend weniger wurden. Die neuen Arbeitsplätze entstehen und entstanden in den Metropolregionen (Seitz & Papasabbas, 2015). Die oft gut ausgebildeten jungen Bevölkerungsgruppen verlassen ihre peripheren Heimorte und ziehen in die urbanen Zentren. Dies führt zu einer Überalterung der Bevölkerung auf dem Land, zum Rückbau sozialer Strukturen und zu Problemen der Daseinsvorsorge, zum Verlust sozialer Vitalität sowie zu Leerstand (Innerhofer & Pechlaner, 2017). Notwendige Infrastruktur- und soziale Dienstleistungsangebote lassen sich bei immer weniger Menschen kaum mehr finanzieren.

Es stellt sich daher die Frage, wie neue Arbeits-, Lebens- und Wohnkonzepte aussehen müssen, welche einerseits die durch die Entgrenzung der Erwerbsarbeit sowie durch die Individualisierung der Gesellschaft veränderten Rahmenbedingungen berücksichtigen und gleichzeitig darauf ausgerichtet sind, die Menschen in der Peripherie und in den Dörfern zu halten. Während das Leben auf dem Land für junge und gut ausgebildete Gesellschaftsschichten häufig einerseits als beruflich einschränkend und durch fehlende Entwicklungsmöglichkeiten gekennzeichnet und daher als unattraktiv

1 In diesem Zusammenhang zeichnet sich allerdings in Deutschland beispielsweise seit einigen Jahren eine Trendwende ab. Laut einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung verlieren die Städte ihre Anziehungskraft und 2014 war die Abwanderung erstmals seit 2004 größer als die Zuwanderung (Ochs, 2016).

gilt, zeigt eine parallel laufende Entwicklung genau das Gegenteil und damit eine andere Sichtweise auf das Landleben. Die durch die Digitalisierung und den technologischen Fortschritt induzierte Entwicklung hin zur Netzwerkökonomie und Informationsgesellschaft lässt in den Menschen eine Sehnsucht wachsen, die das Landleben bedienen kann. Das Leben auf dem Land steht zunehmend auch für Nachhaltigkeit, Regionalität, regionalen Konsum, hohe Lebensqualität und Gesundheit (Seitz & Papasabbas, 2015). Zeit und Aufmerksamkeit werden zu Maßstäben der Lebensqualität (Volgger & Pechlaner, 2017). Die Wahrnehmung des Landlebens hängt demnach vom Wertesystem der Menschen bzw. des Betrachters und seiner individuellen Bedürfnisse und Erfahrungen ab. Diese gesellschaftliche Fokussierung auf veränderte Werte, kombiniert mit den Möglichkeiten der Digitalisierung, Konnektivität sowie den neuen »smarten« Formen der Mobilität bergen für ländliche, periphere Räume die Chance, sich neu aufzustellen bzw. sich neu zu erfinden. Die temporären Konzepte der Lebens- und Arbeitsorganisation als Gestaltungsinstrumente lassen Potentiale vermuten.

3. Temporäre Konzepte

Ob in der Mobilität (Carsharing), in der Arbeitswelt (Desksharing), für Kleidung (Kleidertauschringe), für Lebensmittel oder Spielwaren – die Eigentumsfixierung (»das (für immer) Besitzen müssen«) schwindet, das Leihen, Tauschen, Teilen und gebraucht Kaufen sind für breite Bevölkerungsgruppen Teil des alltäglichen Konsumverhaltens geworden. Neben verschiedenen innovativen Mobilitätslösungen, wie car2go von Daimler² oder DriveNow von BMW³, gibt es spezielle Plattformen für das Teilen von Gütern und Wohnungen.⁴ Auch das Teilen von privaten Räumlichkeiten mit Gästen und Reisenden über Airbnb oder ähnlichen Plattformen hat in den letzten Jahren große Anerkennung gefunden.⁵ Laut dem Time Magazin sind Modelle des geteilten und gemeinsamen Konsums »eine der zehn großen Ideen, die die Welt verändern« (Walsh, 2011).

Vor dem Hintergrund der neuen Arbeitswelten und ihrer Arbeitsformen zeigen sich auch dort neue Konzepte. »Coworking Spaces« als Orte oder Arbeitsräume, in denen unabhängige Akteure (z. B. Freelancer) gemeinschaftlich arbeiten und sich die gleiche Infrastruktur teilen, gewinnen an Attraktivität. Eines der ersten Unternehmen, das Büroräume mit flexiblen Tischen auf Monatsbasis auch an Freelancer und Kleinunternehmer anbot, war das Unternehmen Boyle Software in New York, damals allerdings noch nicht unter dem Namen »Coworking« und lange bevor das Thema Popularität

2 Vgl. Daimler, car2go. Unser innovatives Mobilitätskonzept, abrufbar unter <https://www.daimler.com/produkte/services/mobility-services/car2go/>, Abrufdatum 10.06.2017.

3 Vgl. BMW, DriveNow Carsharing, abrufbar unter <https://www.drive-now.com/de>, Abrufdatum 10.06.2017.

4 Vgl. Couchsurfing International Inc., abrufbar unter <https://www.couchsurfing.com/>, Abrufdatum 10.06.2017.

5 Vgl. Airbnb, abrufbar unter <https://www.airbnb.de>, Abrufdatum 10.06.2017.

erlangte (Foertsch & Cagnol, 2013). Einer der ersten Coworking Spaces, der sich auch so nannte, entstand 2005 in San Francisco, seitdem hat sich diese Arbeitsorganisation zu einem globalen Trend entwickelt (Bizzari, 2014). Ein wichtiger Aspekt des Coworking ist die räumliche Nähe unabhängiger Akteure, die voneinander lernen und von den Erfahrungen anderer für die Umsetzung kreativer Ideen profitieren wollen (Merkel & Oppen, 2013).

Neben dem Aspekt des Teilens liegt diesen Konzepten und Modellen ein weiteres Merkmal zugrunde, das sich auf die zeitliche Dimension der Inanspruchnahme, der Nutzung und des Konsums bezieht. Es handelt sich dabei um Konzepte, die für einen bestimmten Zeitraum eine bestimmte Zweckwidmung haben und von einer bestimmten Person genutzt werden. Coworking Spaces sind eine temporäre Arbeitsorganisationsform, die eine Alternative zu dem regulären Büromarkt bieten (Bizzari, 2014). Weitere Beispiele, in denen zeitlich begrenzt bestimmte Infrastrukturen genutzt und Geschäftsmodelle umgesetzt werden, finden sich in spezifischen Branchen wie der Gastronomie. Als »Pop-up-Restaurants« öffnen Lokale nur für einen begrenzten Zeitraum. Pop-up-Konzepte sind seit der Jahrtausendwende zu einer Modeerscheinung in Großstädten geworden. Sie setzen auf Nachhaltigkeit und Regionalität, wie beispielsweise das Pop-up-Restaurant »Lücke« in Weimar, das aus Recyclingmaterialien gebaut wurde und wo regionale Produkte serviert werden (Euen, 2014) oder das »Pret A Diner«, das Pop-up-Restaurant eines Premium-Caterers mit Sterneköchen, das seit 2011 in verschiedenen Städten wie Berlin, London und München, unterwegs ist.⁶ Auch in der Hotellerie sind temporäre Konzepte zu finden, so z. B. das Pop-up-Hotel in Aachen oder das Hotel auf Zeit in Mannheim. Neben der zeitlichen Begrenzung kennzeichnen diese Konzepte die besonderen Orte, an denen sie errichtet werden. Das Pop-up-Hotel »HOTEL TOTAL« in Aachen befindet sich in einer entweihten Kirche und hat für drei Monate geöffnet. Das Hotel versteht sich darüber hinaus als kreatives und multikulturelles Zentrum mit Räumen für künstlerische und kulturelle Veranstaltungen. In der Phase des Auf- und Umbaus wurden Flüchtlinge beschäftigt.⁷ Das Hotel »Shabbyshabby« entstand in Mannheim als ein von einem Architektenteam kuratiertes Projekt. Das Hotel hatte nur während des zweieinhalbwöchigen Festivals »Theater der Welt« geöffnet und bestand aus 22 Zimmern, die über die ganze Stadt verteilt waren. Auch hier war die ideenreiche Nutzung von Fundsachen und Abfallstoffen Teil des Projektes (Schoof, 2014).

Gerade in urbanen Gebieten lässt sich der Trend zur Umsetzung temporärer Konzepte dieser Art beobachten. Pop-up-Konzepte ermöglichen die Zwischennutzung bestehender Immobilien: Gründerunternehmer eröffnen Pop-up-Geschäfte in leerstehenden Immobilien, die sie für einen begrenzten Zeitraum zu günstigen Konditionen mieten können und somit »zwischennutzen«. Die Stadt Berlin hat sich zu einem Anziehungspunkt für Start-up-Unternehmen aus der Digital- und Kreativwirtschaft und für junge, kreative und gut ausgebildete Arbeitskräfte entwickelt (Schimroszik, 2015;

6 Vgl. Pret A Diner, abrufbar unter <https://www.pretadiner.com/>, Abrufdatum 19.05.2017.

7 Vgl. HOTEL TOTAL, abrufbar unter <http://www.hotel-total.com/#hotel-total>, Abrufdatum 19.05.2017.

Hass, 2016). Aber auch in kleineren Städten findet die Idee des Temporären ihren Zuspruch, so z. B. in Meran. Als Teil einer Kampagne für Südtirol hat die Zeitschrift *Monocle* ein Pop-up-Store in Meran eröffnet, in welchem exklusive Produkte angeboten werden. Über den Aspekt des Temporären wird gleichzeitig die Exklusivität geschaffen.⁸ Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, in wie weit temporäre Konzepte auch für die Entwicklung ländlicher und peripherer Räume attraktiv sein können.

4. Die Attraktivität des Temporären – Motive und Beweggründe der Nutzer

Was macht temporäre Konzepte attraktiv und warum greifen immer mehr Menschen auf temporäre Lösungen zurück? Die Attraktivität des Temporären lässt sich zunächst im persönlichen Nutzen, den der jeweilige Konsument aus der Inanspruchnahme zieht, vermuten. Die Menschen teilen aus pragmatischen Gründen. Die ressourcenschonenden Modelle ermöglichen eine Ersparnis an Geld, Raum und Zeit (Jungblut, 2013). Temporäre Gemeinschaften schaffen temporäre Zugehörigkeit. Die Mitglieder verfolgen eine gemeinsame Zielsetzung, z. B. die Erreichung von mehr Effizienz (Brühl, 2015).

Weitere Motive und Beweggründe stehen im Kontext des globalen Wertewandels. Die Idee des gemeinsamen und kollektiven Konsums bewegt sich mehr und mehr aus der Nische heraus. Während in den 1970er Jahren vornehmlich die Ökologiebewegung diese Praktiken proklamierte, steht zunehmend eine wachsende Bewegung dahinter (u. a. Botsman & Rogers, 2011). Der die Gesellschaftsordnung treibende Faktor »Individualität« wird durch ein aufkommendes »Wir-Gefühl« ergänzt (Brühl, 2015). Dieses »Wir« zeigt sich in der zunehmenden Bedeutung von Gemeinschaft, Kooperation, Vernetzung sowie den sozialen Netzwerken und Communities. Die Sharing Economy steht für Konzepte und Modelle wie Coworking, Coliving, temporäre Kommunen⁹ und gemeinsam bewirtschaftete Felder und Gärten, die auf den Prinzipien der gemeinschaftlichen Produktion und Nutzung beruhen. Dieses Solidaritäts- und Gemeinschaftsdenken wird für bestimmte Bevölkerungsgruppen zur Grundlage eines neuen Innovations- und Arbeitsansatzes. Digitalisierung (u. a. durch digitale Plattformen) und digitale Vernetzung befördern diese Denkhaltung, indem sie orts- und zeitunabhängige Kooperation ermöglichen und gemeinschafts- und community-orientiertes Arbeiten erleichtern (Botsman & Rogers, 2011).

Was sich hier zeigt, lässt sich u. a. als Reaktion auf die sich ausbreitende Individualisierung der Gesellschaft verstehen (Ewinger et al., 2016). Die Individualisierung hat zur Entstehung von Leerstellen oder »Sehnsuchtsfeldern« geführt, die durch das zunehmende Interesse an neuen Kollektiven und Gemeinschaften gefüllt werden sollen. In einer Gesellschaft, die immer dynamischer und schnelllebiger wird, dienen kollektive

8 Vgl. MONOCLE, abrufbar unter <https://monocle.com/events/monocle-in-merano/>, Abrufdatum 26.06.2017.

9 Vgl. z. B. BIVOUAC NY, abrufbar unter <https://www.bivouacnyc.com/>, Abrufdatum 10.06.2017.

Organisationsformen dazu, mit der immer komplexer und dynamischer werdenden Welt und deren Anforderungen zurecht zu kommen. Diese neue »Wir-Kultur« ist somit nicht eine Abkehr vom Individualismus, sondern eine Organisationsform temporärer Zugehörigkeit (Brühl, 2015). Somit kommt zum Aspekt des Kollektiven jener des Temporären. Die zeitliche Beschränkung verhindert langfristige Bindung und gibt das Gefühl von Freiheit und Ungebundenheit, was gerade vor dem Hintergrund der Individualisierung zu den »neuen« Sehnsüchten moderner Gesellschaften zählt (Volgger & Pechlaner, 2017).

In der Arbeitswelt gewinnen die erläuterten Konzepte der kollektiven Konstrukte an Bedeutung, während im privaten Bereich die temporär genutzten und geteilten Wohnräume diese Bedürfnisse bedienen. Die veränderten Lebensstile und die berufliche Mobilität haben eine Multilokalität zur Folge, d.h. die Organisation des Wohnens an zwei oder mehreren Standorten (Weichhard, 2009). Diese Tatsache steigert die Attraktivität von Wohnformen jenseits klassischer Kleinwohnungen. Für den zweiten Wohnstandort gewinnen temporäre und gemeinschaftsorientierte Wohnformen jeglicher Art an Bedeutung. Die gemeinschaftsorientierten Wohnkonzepte und die zur traditionellen Familienwohnung alternativen Wohnmodelle meinen dabei nicht so sehr die Zweckwohngemeinschaften, die eine Folge der hohen innerstädtischen Kauf- und Mietpreise – bedingt durch den Trend der Urbanisierung und die damit steigende Attraktivität des Wohnens in den Städten – sind (Hannemann, 2014). Vielmehr geht es dabei um innovative Konzepte, bei denen die Größe nicht ausschlaggebend ist, sondern welche auf wenig Fläche und dafür auf funktionale Ausstattung setzen und zeitlich begrenzt den Nutzern zur Verfügung stehen. Derartige Wohnformen reichen von Serviced Apartments bis zu Mikrowohnungen und modularen Konzepten (z. B. MC Cube¹⁰). Vielfach ist dabei der Community-Gedanke wesentlich, wobei der Wohnraum zum Beziehungsraum zwischen Menschen wird. In temporären, gemeinschaftsorientierten Wohnformen (z. B. Coliving) sind das Aufeinandertreffen von Gleichgesinnten und der soziale Anschluss kennzeichnend.¹¹

5. Abschließende Überlegungen im Kontext der Regionalentwicklung

Die Entwicklung von peripheren und ländlichen Räumen, die von Abwanderung betroffen sind, beschäftigt Politik und Wissenschaft gleichermaßen. Das Ziel ist dabei die Erhaltung der Lebensqualität, der sozialen Vitalität und Attraktivität dieser Orte und Räume als Arbeits- und Lebensräume. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung von Gestaltungsansätzen und -modellen zur Schaffung zukunftsfähiger Arbeitsplätze und zur

10 Vgl. MCB GesmbH, MC Cube. Häuser zum Mitnehmen, abrufbar unter <http://www.mc-cube.at/>, Abrufdatum 26.05.2017.

11 Vgl. dazu Heuer Dialog GmbH (2017). Jahreskongress Temporäres Wohnen, 26.04.2017-27.04.2017, Köln, abrufbar unter <https://www.heuer-dialog.de/veranstaltungen/10838/jahreskongress-temporaeres-wohnen>, Abrufdatum 26.05.2017.

Ermöglichung von zeitgemäßem Leben und Wohnen. Während die gegenwärtigen gesellschaftlichen Veränderungen und der (wirtschaftliche) Strukturwandel sicherlich Ursache von Bedrohungen und Herausforderungen der peripheren Räume sind, entstehen durch die technologischen Entwicklungen Chancen für eine Neuausrichtung dieser Räume.

In den letzten Jahren mehrten sich innovative Diskurse über neuartige Modelle, die beispielsweise ein »Comeback des Dorfes« (Seitz & Papasabbas, 2015) versprechen. Diese Modelle knüpfen an alternative Konzepte der Energieversorgung an (Gailing & Röhring, 2015), aber auch neue Wege der Daseinsvorsorge (Faber & Oswalt, 2013), kreative Wirtschaftsmöglichkeiten und mobile Gesundheitsdienste (Federwisch, 2017). Eine weitere Möglichkeit bieten die erläuterten Arbeitsmodelle, die eigentlich im urbanen Umfeld entstanden sind. Konzepte, die nicht mehr an feste Arbeitszeiten und fixe Arbeitsorte gebunden sind, die gemeinschaftsorientiert und temporär sind, können durch die technologischen Neuerungen und die digitale Vernetzung auch abseits der urbanen Zentren an Bedeutung gewinnen. Ländliche Räume, die sich nicht ihrem Schicksal hingeben wollen, können so zu Experimentierfeldern im Rahmen zukunftsorientierter, experimentierfreudiger Gesellschaften werden. Es geht darum, pionierhafte und innovative Ideen, die günstiger und effizienter sowie ressourcenschonend und nachhaltig sind, zu entwickeln (Kröhnert, Kuhn, Karsch & Klingholz, 2011).

Coworking und Coliving bzw. temporäre und gemeinschaftsorientierte Lebens- und Arbeitsformen sind eine Lösung für die veränderten Lebensentwürfe und Bedürfnisse, die kennzeichnend sind für bestimmte gesellschaftliche Schichten. Viele Menschen wechseln häufiger ihren Beruf, ziehen mehrmals um und leben in verschiedenen, auch wechselnden Beziehungsgeflechten. Dies betrifft Menschen im städtischen wie im ländlichen Raum. Während urbane Zentren mit Herausforderungen wie Raumknappheit und steigenden Mietpreisen zu kämpfen haben, sind die Rahmenbedingungen in peripheren Räumen gänzlich andere. Häufig sind gerade dort, bedingt durch die Abwanderung und die Schließung von Betrieben, Leerstände verfügbar, die einer anderen Nutzung zugeführt werden könnten (siehe dazu Innerhofer & Pechlaner, 2017; Foertsch, 2012).

Während in urbanen Einzugsgebieten Coworking Spaces schon weitgehend als die Arbeitsplätze von morgen gehandelt werden, sind diese Formen der Arbeitsorganisation im peripheren Raum noch kaum angekommen. Sicherlich stellt sich hier auch die Frage, inwieweit die Nachfrage nach solchen Arbeitsplätzen außerhalb der urbanen Zentren überhaupt besteht. Dabei wird allerdings vermutet, dass diese Form der Arbeitsorganisation das Leben und Arbeiten der Menschen in ländlichen Räumen mehr verändern wird als jenes der Menschen in den Städten (Schwarz, 2015). Einige positive Beispiele und Pionierregionen gibt es im deutschsprachigen Raum bereits, so z. B. im Fichtelgebirge in Oberfranken oder in Strengberg in Niederösterreich. Das Fichtelgebirge soll auf Initiative der Künstlerkolonie Fichtelgebirge e.V. und gefördert durch das Amt für Ländliche Entwicklung Oberfranken (ALE) zum Modellprojekt für Coworking im ländlichen Raum werden. Hierfür werden in vier Gemeinden nicht ausgelastete Räumlichkeiten und Leerstände sowie Nutzer und Betreiber gesucht. Neben der Stärkung der Wirtschaftskraft, der Belebung leerstehender Gebäude, der Verhinderung